



„Ehre sei Gott in der Höhe!“

Weihnachtsbotschaft 2016

Bischof Dr. Munib A. Younan  
*Präsident des Lutherischen Weltbundes*  
*Bischof der*  
*Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im*  
*Heiligen Land*

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“  
(Lukas 2,14)

Ich grüße Sie aus Jerusalem, der Stadt, in der unser Herr lebte, starb und auferstanden ist. Ich wende mich an Sie, die Sie überall in unserer weltweiten Kirchengemeinschaft Glieder am Leib Christi sind, in dem Bewusstsein, dass wir gemeinsam die Botschaft von Gottes rettender Liebe bis an das Ende der Erde tragen.

Weihnachten stellt uns vor die Herausforderung der Freude. Warum spreche ich von einer Herausforderung? In der Weihnachtszeit stehen die schönen Bilder und frohmachenden Botschaften oft im Kontrast zu den Problemen und Konflikten, die wir überall in der Welt sehen. Trotzdem erinnert uns Weihnachten aber an unsere Aufgabe, Gott zu verherrlichen und zu lobpreisen, ihm dafür zu danken, dass er uns seinen Sohn, Jesus Christus, geschenkt hat.

Sicherlich können uns die Nöte unserer Welt bisweilen ablenken und wir vergessen, den Herrn zu verherrlichen. Das Bild von dem Mädchen, das im Dom zu Lund eine Kerze entzündet, soll uns Anstoß sein, uns nicht allein auf unsere eigenen Anstrengungen zu verlassen, sondern uns an das heilbringende Wirken unseres Herrn und Erlösers zu erinnern. „[D]as Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“ (Johannes 1,5)

Bei unserem gemeinsamen Gedenken und Gottesdienst in Lund und Malmö habe ich gespürt, dass der Heilige Geist uns den Weg weist zur historischen Versöhnung zwischen unseren beiden Kirchen – der römisch-katholischen und der lutherischen. Ich habe gespürt, dass der Geist uns die Augen öffnet, damit wir in der jeweils anderen Tradition die am Evangelium ausgerichtete Glaubenstreue erkennen und bekräftigen. Dies ist wahrhaftig der Moment für uns, Gott zu verherrlichen für alles, was er in den vergangenen 50 Jahren Dialog, in denen er uns vom Konflikt zur Gemeinschaft trug, bewirkt hat. Lund ist uns allen in der ökumenischen Bewegung ein Weckruf, uns zu erinnern, dass für uns als Leib Christi das Einende machtvoller ist als das Trennende. Richten wir also zu Weihnachten und am Beginn des neuen Jahres, um des Kindes von Bethlehem willen, unseren Blick auf unsere gemeinsame Berufung und unser gemeinsames Zeugnis.

Ich bin soeben von einer Konferenz in Beirut zurückgekehrt, bei der es um die Herausforderungen ging, vor denen die christliche Bevölkerung im Nahen und Mittleren Osten steht. Unter uns waren viele Christinnen und Christen aus dem Irak und aus Syrien.

Ich lobte Gott dafür, dass sie noch am Leben sind, und küsste dankbar ihre Stirn. Sie kamen als Überlebende zu uns, als Symbole des Lebens, nicht des Leids, des Krieges, des Todes.

Die frohen Bilder des Weihnachtsfests verleiten manche vielleicht dazu, diejenigen zu vergessen, die auch die Welt vergessen hat. Millionen Flüchtlinge suchen nach einem Platz in der Herberge. So verstehen wir meist die Erzählung von Maria, die in einem Stall entbindet, nicht etwa im Krankenhaus oder im Hotel. Maria gehörte, so scheint es, zu den Vergessenen.

Man kann die Geschichte aber auch auf andere, *palästinensische* Weise verstehen. Maria brachte ihr Kind nicht in einer Holzhütte, sondern in einer Höhle zur Welt. Bis heute leben in Palästina manche Menschen in Höhlen. Vor diesem Hintergrund geht es in der Geschichte des Gastwirts nicht um Ausgrenzung und Gleichgültigkeit, sondern um radikale palästinensische Gastfreundschaft und Großzügigkeit.

Denn, sehen Sie, weil er keinen Platz hatte, nahm der Wirt Maria und Josef in seinem eigenen Zuhause auf, wo sie in der Tiefe der Höhle geborgen waren. Über dieser Grotte wurde die Geburtskirche erbaut.

Das Weihnachtsfest stellt unsere Welt also vor die Aufgabe, die Dinge neu zu bewerten: Haben wir die Christinnen und Christen in Nigeria, Pakistan, Bangladesch, Syrien, im Sudan, im Irak und andernorts vergessen, die standhaft ihren Glauben leben, die Unterstützung und Trost brauchen? Sind sie vergessen? Oder lassen wir zu, dass ihre Situation unsere Behaglichkeit stört?

Was diese Menschen – Verfolgte oder Flüchtlinge oder Heimatlose oder Arme – wollen, sind keine Gefälligkeiten. Sie wollen, was die Weihnachtsbotschaft verheißt: einen Frieden, der auf Gerechtigkeit aufbaut. Wenn der Engel singt, „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,15), dann müssen wir uns bewusst machen: Gott räumt ihnen Vorrang ein. Gott, der bei ihnen, fern der Heimat, geboren wurde, war wenig später ein Flüchtling in Ägypten. Es ist unser christlicher Auftrag, den Armen den Vorrang zu geben.

Meine Botschaft lautet: Für jede und jeden von Ihnen ist Christus der Immanuel, der mit Ihnen ist, wo immer Sie sein mögen – in Leid, in Not, in Armut oder Krankheit. Gott hat Sie nicht vergessen und genauso wenig vergisst Sie unsere weltweite Kirchengemeinschaft. Wenn die Welt sagt: es ist kein Platz, dann ist doch immer Raum für Sie in der Liebe Gottes. Wir werden Sie willkommen heißen in unseren Herzen und nach Gerechtigkeit streben im Namen des Kindes von Bethlehem, Jesus Christus.

Aus der heiligen Stadt Jerusalem wünsche ich Ihnen allen Gottes Segen zu Weihnachten und für das neue Jahr.

Fröhliche Weihnachten

Merry Christmas

Joyeux Noël

Feliz Navidad

メリークリスマス

God jul

Hyvää Joulua

عيد ميلاد سعيد